© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 42. | Frankfurt a. M., 21. Januar 1911. | Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — Vereinsnachrichten. — Inserate.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von *Prof. Dr. Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung).

Man hat ferner die Oberseite des ♂ sehr verschieden beschrieben und gemalt, wenn auch im Allgemeinen die Färbung als feurig, rotgolden und dergl. angegeben wird. Bergsträsser (T. 65 F. 1) und Panzer (Fauna T. 22) haben den ♂ zinnoberrot, Lucas hat denselben goldgelb dargestellt, trotzdem er die Farbe im Text (p. 27) als „fauve-ponceau" = hochrotgelb angibt. Speyer (Schm. Kunde T. 9, F. 3a) hat ein helles Ziegelrot gewählt. Doch liegen hier Unvollkommenheiten der Ausführung zu Grunde.

Meisner (l. c. 1818 No. 1. p. 3) hat zuerst erwähnt, daß der ♂ zuweilen im Vorderflügel einen schwarzen Mittelpunkt aufweise, wodurch er der „Hippothoë vollkommen gleiche". Auch Frey spricht von dem „schwarzen Querstrich", der mehr bei alpinen, doch auch bei Exemplaren tieferer Gegenden vorkomme. Ich habe in meiner Arbeit von 1903 (p. 23) generell Aberrationen mit abnormem Mittelmond als „lunulata" bezeichnet und dabei Stücke von „Virgaureae" aus meinem Besitz angeführt. Seither ist die Zahl derselben in meiner Sammlung auf mehrere Dutzend gestiegen. Ihre große Mehrzahl stammt aus unseren Alpen, einzelne aus niedrigeren Lagen (Iselle, Locarno), eines aus dem Ural. Vermutlich wird man aber bei einiger Aufmerksamkeit dieser Aberration auch im Flachland öfter begegnen. [Für die Varietäten „Miegii Vogel" und „armeniaca Bang Haas" ist dieser Mittelmond geradezu typisch und bei „estonica" ist er laut Hüne häufig.]

Auch das Auftreten einiger schwarzer Punkte in der Vorderflügelspitze ist als große Seltenheit bemerkt worden. Fallou erwähnt es z. B. bei ♂♂ seiner Var. „zermattensis." Ich habe 1908 im Walliser Binntal ein Exemplar mit 2 derartigen Punkten und einem Mittelmond jederseits erbeutet. [Bei „armeniaca Bg Hs" und „Miegii Vogel" gehört diese Erscheinung zum Typus, bei „estonica Hüne" ist sie gelegentlich beobachtet.]

Auch das Verhalten der schwarzen Flügelsäume wechselt. Ich habe 1903 (p. 25) Stücke mit ungewöhnlich verschmälerten Säumen als „angustimargo" bezeichnet, mich aber seither überzeugt, daß zwischen schmalen und breiten Säumen alle Abstufungen vorkommen. Immerhin zeigen 3 meiner Exemplare, von Zermatt, aus dem badischen Wiesental und aus den französischen Seealpen jene Abnormität in auffallendem Grade. [Dieselbe bildet auch das Hauptmerkmal der von Heyne (Soc. ent. 1877 No. 2) aufgestellten „Var. aureomicaus."]

Der Saum der Vorderflügel pflegt einwärts scharf begrenzt zu sein und wird fast allgemein so dargestellt. Nur selten schickt er längs der Rippen lange schwarze Ausstrahlungen in die Flügelspreite hinein, wie dies Esper (T. 22. F. 2. a.) Freyer (T. 45) und Gerhard (T. 6. F. 3. a) gemalt haben. Und noch seltener ist das bei Berge Ed. v. (T. 15. F. 1. b.) abgebildete allmälige Verschwimmen des schwarzen Saums gegen den Diskus hin. Doch habe ich im August 1910 zwei solche Stücke bei Zermatt gefangen.

Der Hinterflügelrand wird fast immer schmaler, als der Vorderflügelrand dargestellt. Meist läßt man ihn aber dafür m. w. starke schwarze Zacken in die goldene Flügelfläche hineinschicken. Wo dieselben ganz fehlen, der Saum ganz glatt ist, liegt die Ab. „sincera Schultz" (Guben. ent. 7. XVIII. p. 131) vor. — Ausnahmsweise lösen sich aber die Zacken als freie Punkte vom Saum ab. Diese höchst seltene Form, welche man — in Analogie mit gewissen Aberrationen bei manchen Bläulingen — „punctifera" nennen könnte, (s. meine Arbeit 1903. p. 23) ist in der ersten bekannten Figur von J. C. Schäffer (T. 97. F. 7), ferner bei Ochsenheimer (p. 85), Schott (p. 88), Heinemann (p. 90) beschrieben und bei Freyer (T. 45. F. 1), Gerhard (T. 6. F. 3. a) und Berge Ed. II. (T. 34. F. 2) als Typus veranschaulicht.

Die Oberseite des ♀ erscheint in Beschreibungen und Bildern so unendlich variabel, wie es sich uns eben in der Natur zeigt; bald goldgelb (Berge-Rebel p. 61), bald sehr hellgelb mit nur leicht bräunlichen Flügelwurzeln (wie ich mir z. B. Fruhstorfer's „Athanagild" aus dem Engadin und „Galsnintha" von Altona denke), so bei Borkhausen Var. a, Ochsenheimer, Heinemann, Labram (T. 58) Berge Ed. v. (T. 15. F. 1. c); bald vorn hell, hinten dunkel, so bei der großen Mehrzahl alter und neuer Autoren; bald durchwegs rotbraun, so bei Gerhard. Ein hellerer Streifen zwischen dem dunkeln Diskus und den schwarzen Randmonden der Hinterflügel wird oft besonders hervorgehoben, so bei Borkhausen Var. c und c, bei Rühl (p. 202). Bei Labram und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Berge Ed. II erscheinen auch in der Analecke einige grellrote Monde.

Von unglaublichster Verschiedenheit zeugen aber die Darstellungen der Unterseite beider Geschlechter. Godart (p. 670) und Lucas (p. 27) nennen sie „fauve-pâle-jaunâtre"; andre malen sie gleichmäßig lehmgelb (Bergsträsser ♀, Panzer), oder goldgelb, wobei sogar die sonst milchweißen Flecken der Hinterflügel einen gelblichen Ton zeigen (Seitz. T. 76. a. F. 5); die vordern rötlichgelb, die hintern braun (Ochsenheimer p. 86, Schott p. 88, Labram T. 57. ♂); die vordern gelb mit braunem Saum, die hintern braun (Freyer, Frey p. 11); die vordern rötlichgelb, die hintern braun mit rotem Rand (Hübner, F. 350, Gerhard); die vordern rötlich, die hintern gelb mit außen grauem, analwärts grellrotem Saum (Bergsträsser ♂); die vordern goldgelb, die hintern grünlichgrau (Heinemann p. 90); die vordern orange, die hintern gelbgrün mit rötlicher Saumbinde (Rühl); die vordern hochgelb, die hintern „aus Grünlicht und Feuergelb gemischt" (Borkhausen. p. 142) — wo bleibt da der Typus? So steht denn auch hier wieder eine bunte Musterkarte zur Verfügung, die zur Aufstellung zahlreicher Varietäten und Aberrationen verlocken kann. Bekanntlich sind auch schon eine Anzahl von solchen geschaffen worden. Neuerdings hat besonders Fruhstorfer sich mit den verschiedenen Formen beschäftigt und eine Reihe von Lokalrassen ausgeschieden (Guben. ent. Z. 1908. No. 29, sowie Stuttg. ent. Z. 1910. No. 26. p. 144). Leider illustriert er dieselben nicht, und so ist es mir teils aus diesem Grund, teils wegen Mangels an entsprechendem Material nicht möglich, mir von seinen sogenannten Subspezien ein richtiges „Bild" zu machen. — Wohl aber darf ich mir auf Grund meiner ca. 200 Exemplare der Stammart und mancher von ihr abweichenden andern Formen vielleicht erlauben, doch über diese ein Wort mitzureden.

a) Forma apennina Calberla (Iris. 1886. p. 125). Aus der langen und nicht sehr klaren Originalbeschreibung glaube ich schließen zu müssen, daß diese angebliche Lokalrasse sich im ♂ Geschlecht von andern „Virgaureae" in nichts Wesentlichem unterscheidet, im ♀ Geschlecht sich durch blasses Goldgelb und kleine rundliche, nicht länglich-keilförmige Punkte der Oberseite auszeichnet. Von der Unterseite verlautet nichts! und eine Abbildung fehlt! Dabei wird immer von der deutschen Stammform gesprochen, die es eben meines Erachtens hinsichtlich der Oberseite nicht gibt, da in Deutschland wie in der Schweiz und in andern Ländern neben dunkler gezeichneten und gefärbten auch genau dieselben ♀♀ vorkommen, wie im Apennin. Und ob dort ausschließlich „apennina" fliegt, oder auch dunklere ♀♀ vorkommen, darüber schweigt der Autor. Und das ist doch entscheidend für die Aufstellung einer Lokalrasse. Eigentümlich ist, wie Rühl p. 202 die Calberla'sche Beschreibung ändert: „Die goldgelbe Oberseite bekommt einen rötlichen Ton, die Hinterflügel sind oft von der Wurzel bis zur inneren Fleckenreihe schwärzer bestäubt, die schwarzen Flecken der Vorderflügel oben meist größer, länger — also so ziemlich das Gegenteil von dem, was Calberla angibt. Das nennt man Wiedergabe einer Originalbeschreibung! Doch wäre es ja möglich, daß Rühl nicht auf diese abgestellt, sondern nach Exemplaren geurteilt hätte, welche er als Originalien aus dem Apennin erhalten hätte. Damit wäre allerdings bewiesen, daß die Form „apennina" nicht unbedingt existenzberechtigt ist.

b) F. estonica Hüne. (Berlin. ent. Nachr. 1883. p. 49.) Wenn die vorige Form als eine aus auffallend hellen Stücken bestehende bezeichnet worden ist, so wird „estonica" als kleine und besonders dunkle geschildert. Beim ♂ seien die schwarzen Säume sehr stark entwickelt, die Vorderflügel „meist" mit einem schwarzen Mittelstrich versehen, bei „einigen" schwarze Punkte in der Vorderflügelspitze vorhanden, wie bei „Miegii"; das ♀ habe stark verdunkelte Hinter-, „oft" auch Vorderflügel. Und auch hier wird ein Vergleich mit der dieses Mal angeblich helleren deutschen Stammform gezogen. Die einzige, vermutlich nach Hüne'schen Originalexemplaren erstellte Abbildung bei Seitz (T. 76. b. F. 1. 2. ♂♀) stimmt zu der Beschreibung. Von der Unterseite wird auch hier nicht gesprochen. Man darf also wohl annehmen, daß sie nichts Besondres bietet, daß die Oberseite allein entscheidet. Wenn ich nun meine 9 Stücke von „estonica" mit meinen übrigen „Virgaureae" vergleiche, kann ich manche deutsche und schweizerische, namentlich alpine, von jenen aus Estland und dem Ural gar nicht unterscheiden, weder was die Größe, noch was Färbung und Zeichnung betrifft. Es erscheint mir deshalb rein überflüssig, diese Form aufrecht zu erhalten.

c) F. oranula Freyer (N. Beitr. p. 120. T. 455. F. 1. 2. ♂♀). Die Originalfigur zeigt kleine, nur ca. 25 mm messende Exemplare; der ♂ ist oben rotgolden, breit schwarzrandig, ohne Mittelmond; das ♀ mit hellen, gelben, stark schwarz gefleckten Vorder-, schwärzlichen, stark gefleckten Hinterflügeln, die aber zwischen dem dunkeln Diskus und dem schwarzen zackigen Saum eine goldgelbe Binde aufweisen. Die Unterseite ist an den vordern Flügeln gelb, an den hintern grau mit goldgelbem Saum, der beim ♀ analwärts 3 lebhaft rote Flecken trägt; die weißen Flecken sind beim ♂ stark, beim ♀ schwach entwickelt. [Gerhard's Figuren (T. 6 F. 4. a—c. ♂ U ♀) sind von den Freyer'schen gänzlich verschieden; diejenigen bei Seitz (T. 76. C. F. 3. 4) geben leider die einzig typische Unterseite nicht.] — Diese Form scheint mir, wie ich auf Grund meiner Exemplare betone, wegen dieser sehr bemerkenswerten Unterseite einen besonderen Namen zu verdienen. Sie bewohnt das nördlichste Norwegen und Lappland.

d) F. Miegii Vogel. (Allg. deutsche naturhist. Ztg. III. 1857, p. 201—4.) Unter diesem Namen ist ein am Escorial in 8 Exemplaren erbeuteter Falter beschrieben, den der Verfasser schließlich sogar als eigne Art aufzufassen geneigt ist, obschon er von demselben nur folgende Merkmale gegenüber „Virgaureae" angeben kann: Vorderflügel breiter, schwarzrandig, mit großem Mittelmond und nach außen von diesem mit einer gebogenen Reihe von 4—6 schwarzen Punkten; Hinterflügel mit haarfeiner schwarzer Mittellinie und bei 2 Stücken mit einigen schwarzen Bogenpunkten. Unterseite gelbgrau, nicht hell „leberbraun", wie bei gewöhnlicher „Virgaureae". Das (einzige) ♀ blaßgelb; die schwarzen Vorderflügel nicht rund, sondern keilförmig. Die Zeichnung der Unterseite sehr ausgeprägt. Die schönen Bilder (T. 1, F. 2, 3 ♂, 1, 4 ♀) entsprechen ungefähr der Beschreibung. Von den 2 ♂♂ hat der erste 5 Punkte auf dem Vorder-, der zweite 7 auf dem Vorder-, 5 auf dem Hinterflügel. Die Unterseite zeigt goldgelbe Vorder- und strohgelbe Hinterflügel. — Diese Form, welche oft wesentlich größere Individuen liefert, als auch die in Spanien vorkommende Stammart, darf wegen ihrer ganzen Erscheinung jedenfalls besonders benannt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

werden. Ganz hervorragende Exemplare hat Seitz (T. 76 b, F. 7, 8 c. F. 1, ♂ U ♀) abgebildet. — Die Angabe Reutti's, wonach „Miegii" bei Weinheim in Baden gefangen worden wäre, dürfte wohl so zu deuten sein, daß es sich um ein mit mehreren schwarzen Punkten ausgestattetes ♂ Stück der Stammart gehandelt habe, aber kaum um die echte Varietät.

e) F. armeniaca Bang Haas (Iris. 1906, p. 128). Von dieser Form ist meines Wissens noch kein ♀ beschrieben, sondern die Originalbeschreibung gründet sich nur auf „eine Anzahl" ♂♂. In der Färbung mit „deutschen Virgaureae" übereinstimmend, sollen sie sehr breite schwarze Flügelsäume, in der Vorderflügelspitze 3 schwarze Flecken, wie „Miegii", aber im Gegensatz zu diesem nur einen schwachen Mittelmond, ferner eine dunklere Unterseite haben und durchschnittlich größer sein. Ich besitze nur einen mir von der Firma Staudinger gelieferten ♂, der aber wesentlich kleiner ist, als meine „Miegii" und einen sehr großen Mittelmond hat. Ueber die Berechtigung der Erteilung dieses Namens könnte nur großes Material entscheiden.

f) F. zermattensis Fallou (Ann. Soc. ent. Frce 1865, p. 101, T. 2, F. 3, ♀). Dieser Name hat zu vielen Irrtümern Anlaß gegeben, nur weil man die Originalbeschreibung nicht recht gelesen, und die charakteristischen Merkmale unvollständig oder geradezu verkehrt aufgefaßt hat! Staudinger hat vermutlich (Cat. 1871, p. 8) die Verwirrung eingeleitet, indem er zu dieser Varietät nur das Zeichen „♀" setzte, als ob es sich dabei nicht auch um ♂♂ handle; die Folge war, daß Berge, Ed. v. (p. 25), Frey (p. 11), Hofmann (p. 6) auch nur von ♀♀ sprachen. Und trotzdem Rühl (p. 202) für beide Geschlechter die Kennzeichen genau angab, Staudinger (Cat. 1901, p. 72) später wenigstens den ♂ in Klammern beifügte und Favre (p. 11) den ganzen Wortlaut Fallou's wiedergab, hat Reutti (p. 21) wieder nur das ♀ erwähnt. Wheeler (p. 13) offenbar in voller Unkenntnis der Originalbeschreibung, meint, bisher habe man diese Form immer nur als ♀ betrachtet, aber ein dazugehöriger ♂ sei bei Favre angeführt. Und doch sagt Fallou ausdrücklich, daß auch die ♂♂ unten vom Typus abweichen durch schwärzliche Säume der Vorder- und fast ganz schwärzliche Hinterflügel, welche letztern nur noch im Analwinkel zwei schwache gelbliche Aufhellungen („éclaircies") zeigen.

Aber auch das ♀ wird selten nach dem Original geschildert. Staudinger fügt in beiden Catalogen nur die Worte: „non fulva, sed brunnea" bei, die durchaus nicht genügen. Vielleicht sind dadurch Berge Ed. v. und Hofmann veranlaßt worden, die Eigentümlichkeit der Form in die Worte zusammenzufassen: „♀ mit brauner Unterseite" — was ganz verkehrt ist. Unrichtig ist es auch, daß Wheeler die Grundfarbe des ♀ „gelbbraun", und daß Spuler (p. 56) sie „bleich" nennt; und unvollständig ist Berge-Rebel, wenn er (p. 61) die Form folgendermaßen charakterisiert: „das ♂ zuweilen mit breiterem schwarzen Saum, das ♀ oberseits stark verdüstert, bräunlich, nicht goldgelb". Leider ist auch die einzige Abbildung, die außer der originalen bei Fallou existiert, diejenige bei Seitz (T. 76. a. F. 7) nicht ganz entsprechend und zeigt die besonders wichtige Unterseite nicht; und sein Text dazu (p. 282) hebt auch, wie mir scheint, die eigentümlichen Merkmale nicht hinreichend hervor.

So dürfte es denn nicht überflüssig sein, aus Fallou's Originalbeschreibung das anzuführen, was für „zermattensis" bezeichnend ist: Der ♂ unterscheidet sich oben nicht von der Stammart. Das ♀ ist oben nicht gelb, sondern sepiabraun in verschiedenen Abtönungen, heller auf den Vorder-, dunkler auf den Hinterflügeln. Nur bei einzelnen Individuen bleibt im Vorderflügeldiskus eine kleine gelbrötliche Stelle. Die schwarzen Flecken wechseln von Stück zu Stück in Größe und Gestalt; oft sind sie sehr lang und mit dem Mittelmond verschmolzen. Bei der Hälfte der ♀♀ erscheinen auf den Hinterflügeln zwischen zweiter und dritter Fleckenreihe weiße Punkte in einer queren Linie. — Die Unterseite beider Geschlechter ist ausgezeichnet durch schwärzliche Säume der Vorderflügel und durchweg schwärzliche Hinterflügel, an welchen nur im Analwinkel 2 kleine rötlichgelbe Stellen frei bleiben." Diese Schilderung ist so bestimmt, daß Jedem die Unterschiede dieser Form gegenüber typischen „Virgaureae" klar werden müssen. Nur ist zu bemerken, daß der Ausdruck „schwärzlich", der für die Vorderflügelsäume und die Hinterflügel auf der Unterseite gebraucht wird, nicht ganz wörtlich genommen werden darf; richtiger wäre zu sagen: „dunkelgraubraun". Wenigstens ich habe noch nie ein „zermattensis" ♂ oder ♀ mit wirklich schwärzlicher Unterseite gesehen. Leider gibt Fallou selbst wohl eine vortreffliche Abbildung der obern, aber keine der untern Seite eines „zermattensis" ♀.

Uebrigens muß nun doch zugestanden werden, daß die Abgrenzung der „zermattensis" gegenüber anderen Formen der „Virgaureae" keine ganz leichte Sache ist. Meisner (l. c. p. 3) hat bereits bei andern alpinen ♀♀ das gelegentliche Erscheinen der weißen Punktreihe auf den Hinterflügeln erwähnt. Meyer-Dür hat hervorgehoben, daß in den Alpentälern die ♀♀ oft „trübe, braungelbe Vorder- und durch schwarze Ueberstäubung fast ganz verdüsterte Hinterflügel" zeigen, und für dieselben die „Var. montana" aufgestellt. Frey sagt: „Das ♀ unserer alpinen Virgaureae hat nicht mehr die lebhaft gold-rotbraune Farbe. Es erscheint mehr und mehr braunglänzend und wird durch zunehmende Verdüsterung allmälig zur Walliser Varietät Zermattensis etc." Als Fundstelle nennt er dazu das Maderanertal, Bergün und Engadin. Auf Grund solcher Aussagen, und weil die Tatsache richtig ist, daß die ♀♀ im höheren Gebirge fast stets verdunkelt, graubraun sind, gilt heutzutage den meisten Sammlern montan oder alpin als gleichbedeutend mit „zermattensis". Sonst könnte z. B. nicht Reutti angeben, letztere sei an der badischen Bergstraße gefangen worden und wohl auch im Schwarzwald zu erwarten. Wheeler könnte nicht behaupten, südlich vom Simplon seien alle ♀♀ vom Typus und nördlich davon alle „zermattensis" und Fruhstorfer könnte nicht von 800 in einem Sommer von ihm erbeuteten „zermattensis" reden. Manche montane und alpine ♀♀, wie ich sie z. B. vom Hasleberg ob Meyringen, von Martigny, aus den verschiedensten Walliser Tälern, von der Südseite des Simplon, von Brigels in Graubünden, aus dem Engadin etc. besitze, sind wohl auf der Oberseite durch ihre verdunkelte Bronzenüance der genannten Form ähnlich, aber deshalb noch lange nicht echte „zermattensis"; denn ihnen fehlt die spezifische Unterseite. Eine große Zahl derselben hat im Gegenteil unten jenes m. w. ausgesprochene Rotbraun der Hinterflügel, von dem man wirklich behaupten kann, es sei für die „Virgaureae" der Ebene und der Hügelregion typisch. Es ist mir aber längst

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und zumal wieder im vergangenen Sommer, wo ich in Saas und Zermatt hierauf besonders geachtet habe, aufgefallen, daß die Walliser alpinen ♀♀ in ihrer großen Mehrzahl mit „zermattensis" wohl auf der Oberseite durch ihre Verdunkelung übereinstimmen, zu ihnen aber auf der Unterseite durch das strohgelbe, höchstens hinten etwas grauere Colorit der Hinterflügel und die auffallend hellen Säume im eigentlichen Gegensatz stehen. Ich würde auch wohl, wenn ich nicht der Aufstellung neuer Formen so sehr skeptisch gegenüberstünde, für diese Abweichung längst den Namen „vallesiaca" oder — da ich sie nicht allein aus dem Wallis kenne — „alpina" vorgeschlagen haben, hätte ich nicht allmälig herausgefunden, daß sie durch allerlei Bindeglieder einerseits in die typischen „Virgaureae", andrerseits in die „zermattensis" ♀♀ übergehen. Also auch hier keine scharfe Grenze, wie es übrigens zu erwarten war. „Zermattensis" bildet nur, wie es Frey angedeutet hat, das andre Ende einer ununterbrochenen Kette, an deren Anfang die gewöhnliche „Virgaureae" steht, und in welcher die eben beschriebenen Formen Zwischenstufen darstellen. Und für die extreme, echte „zermattensis" scheint allerdings, wie Fallou es bereits angegeben hat, das Zermattertal ein Zentrum der Verbreitung zu bilden. Ich besitze sie aber aus allen Walliser Tälern von Evolena bis Binn. Hier überall scheint sie einen ziemlich großen Prozentsatz aller „Virgaureae" auszumachen. Nur vereinzelt kommt sie in Cogne vor, wo ich selbst ein Stück erbeutet habe. Gewöhnlich sind aber (laut Wheeler) savoyische und piemontesische Exemplare „Uebergangs-Specimina", ebenso wie solche aus Sedrun im Graubünden. Echte „zermattensis" ist, laut mündlicher Mitteilung von Pfarrer Hauri in Davos, im Graubünden nie gefangen worden. Caflisch aber gibt (l. c. p. 6) an, sie 1888 bei Bergün gefunden zu haben. Ein echtes Tiroler Stück besitze ich von Taufers. Rühl nennt das Ortlergebiet, Staudinger allgemein Tirol unter den Fundgegenden; fraglich ist nur, ob es sich dabei immer um die ganz echte Fallou'sche Form gehandelt habe.

g) F. seriata. Fruhstorfer (l. c. p. 35). Trotzdem das Originalbild von Fallou, das als Typus seiner „zermattensis" gelten muß, sehr deutlich auf den Hinterflügeln eine innerhalb der schwarzen Fleckenreihe quer verlaufende Kette von weißen Punkten aufweist, hat Fruhstorfer eine seiner Beschreibung nach genau gleich verzierte Form als (Sub-sub-species?) „seriata" getauft. Oder soll dieser Name überhaupt für alle „Virgaureae" ♀♀ auch außerhalb Zermatt gelten, sobald sie die weiße Punktreihe zeigen? Solche erwähnen schon Meisner aus beliebigen Alpentälern, Hüne unter seinen „estonica", Calberla unter seinen „apennina". Ich besitze sie (abgesehen von „zermattensis") von Martigny, Berisal, dem Engadin, aus Estland, Sachsen, Digne und Jerusalem! Es ist also eine individuelle Aberration, die überall auftaucht, aber keine eigene Varietät. Wenn ich übrigens recht verstehe, haben Hüne und Gillmer (laut Seitz p. 282) für diese Erscheinung schon die Namen „albopunctata" und „caeruleopunctata" geschaffen (letzteren, weil die Flecken bisweilen einen bläulichen Ton haben), so daß also Stoff zu einem vielversprechenden Prioritätsstreit vorliegt. Auch bleibt noch eine Bezeichnung zu erfinden für den bei Fallou und neuerdings bei Reverdin (Bull. Soc. lép. Genève 1906. p. 5) erwähnten äußerst seltenen Fall, wo auch der Vorderflügel oben eine weiße Punktkette trägt!

h) F. Fredegunda. Fruhstorfer (Int. ent. Z. 1908. p. 195) ist eine hübsche ♀ Aberration, welche oben „seriata" ist, unten aber längs des Vorderflügelrandes eine längere Reihe silberweißer Punkte aufweist. Diese Silberpunkte kommen aber auch bei ♀♀ vor, welche oben nicht „seriata" sind. Von solchen Stücken besitze ich 4 aus den Walliser Alpentälern.

i) F. virgaureola Staudinger (Iris 1892. p. 314). Diese aus dem Kentei stammende angebliche Varietät wird so unbestimmt beschrieben, daß von allen ihren sogenannten Kennzeichen nur eine „meist dunkle, zuweilen dunkelgraue, fast niemals gelbbraune" Unterseite der Hinterflügel und ein „mehr oder weniger" vollständiges Fehlen der weißen Flecken in derselben übrig bleibt. Der Autor selber nennt mehrmals die Unterschiede gegenüber andern „Virgaureae" gering. Ich besitze 2 ♂♂ aus Gondo und Airolo, welche mit dem ♂ eines von der Firma Staudinger erhaltenen Pärchens genau übereinstimmen, und bin deshalb überzeugt, daß diese individuelle Aberration (nicht Varietät!) auch anderwärts zu treffen ist.

k) Zeichnungs-Aberrationen. In den bisherigen Erörterungen war bereits von einigen Abweichungen die Rede; so vom häufigen Auftreten eines Mittelmonds im Vorderflügel des ♂ („F. lunulata m"); von schwarzen Punkten auf der Oberseite in der Vorderflügelspitze des ♂; von der weißen Punktreihe auf dem Hinterflügel des ♀. — Einen eigentümlich schönen Anblick muß der von Schultz (Gub. ent. Z. 1904 No. 24) beschriebene ♂ darbieten, der 2 schwarze Flecken am Costalrand und 5 solche vor dem Saum des Vorderflügels, einen Mittelmond und 5 schwarze Bogenpunkte im Hinterflügel zeigte. Er nennt diese („Miegii" ähnliche?) Form „guttata". — Verlängerte Bogenpunkte („F. elongata m") auf den Vorderflügeln sind bei ♀♀ nicht ganz selten; zuweilen ist diese Erscheinung begleitet vom Auftreten überzähliger Punkte zwischen Mittelmond und Bogenaugen („F. pluripuncta m." — ein Name, den ich jetzt erteilen möchte für alle Fälle, wo überzählige Punkte im Gebiet der Bogenaugen auftreten, also für diese besondre Aberration unter den „luxurierenden" Formen, von der Rebel irrtümlich angibt, ich hätte sie „multipuncta" genannt. „Pluripuncta" drückt besser aus, was gesagt werden soll). Bei ♂♂ habe ich nur 3 Mal eine bedeutende Verlängerung der Vorderflügelpunkte auf der Unterseite beobachtet. — Von Confluenzen kenne ich nur die bei 5 ♀♀ festgestellte, wobei Mittelmond und Bogenpunkte des Vorderflügels durch zwei dicke Brücken verbunden sind („F. parallela m"). — Verarmungen, wie sie durch Verlust schwarzer Flecken und Augen bei andern Goldfaltern nicht selten sind, scheinen hier kaum vorzukommen. Doch hat Völschow (Soc. ent. 1900. No. 16) eine interessante ♀ Aberration beschrieben, bei der die Flecken zwischen Mittelmond und Randpunkten der Vorderflügel nur durch „winzige schwarze Atome" angedeutet und auf der Unterseite der Hinterflügel einige Wurzelpunkte verloren gegangen waren. Ich würde das zu meiner „F. paucipuncta" rechnen; besitze übrigens ein ♀ aus dem Tessin, welches unten auf allen 4 Flügeln nur wenige und bloß durch kleine Punkte angedeutete Bogenflecke und nur sehr kleine weiße Makeln hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 233-236